Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 144 (2017)

Nachruf: Hans Künzle (Herisau, 1924-2017)
Autor: Spörri, Hanspeter / Sturzenegger, Arthur

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

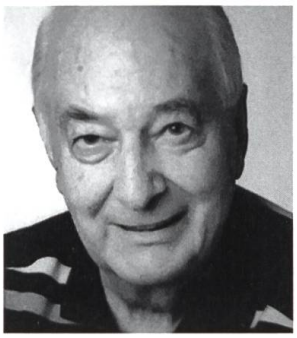
Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hans Künzle

(Herisau, 1924–2017)

Hanspeter Spörri, Teufen
Arthur Sturzenegger, Rehetobel



(Bild: zVg.)

Mit Hans Künzle verliert die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft eines ihrer engagiertesten Mitglieder. Während eines Vierteljahrhunderts, von 1973–1998, hatte er im Vorstand mitgewirkt und als Kassier amtiert; nach dem Rücktritt von Hermann Grosser im Jahr 1981 versah er auch das Amt des Vizepräsidenten.

Hans Künzle wurde am 25. Mai 1924 in Herisau geboren und verbrachte seine Jugendzeit auf dem kleinen Bauernhof Gibelhalde, der seinen Eltern gehörte.

An der Abdankung in der evangelischen Kirche Herisau wurden Abschiedsgedanken verlesen, die Hans Künzle selbst formuliert hatte. Über die einfachen Verhältnisse, in die er hineingeboren wurde, beklagte er sich nicht – im Gegenteil. Seine Jugendzeit bezeichnete er als «eine der schönsten Phasen in meinem Leben». Seinen «liebevollen Eltern» gegenüber zeigte er sich dankbar dafür, «dass sie mir gewisse Freiräume liessen»: «Auf dem Lande durfte ich die Geheimnisse der Natur hautnah kennenlernen. Der Aufenthalt im Wald und bei den Tieren weckte in mir einen sehr grossen Respekt vor allen Geschöpfen und den Pflanzen auf dieser Welt.»

Die Jahre von Hans Künzles Jugend waren in wirtschaftlicher Hinsicht allerdings «geprägt von Depressionen und später von Arbeitslosigkeit. Die Landwirtschaft litt ebenfalls unter den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen. Zudem brach der Zweite Weltkrieg aus und verschlimmerte diesen Zustand noch zusehends». So packte Hans Künzle die Gelegenheit zu einer Banklehre, die sich ihm bei der Appenzell-Ausserrhodischen Kantonalbank bot. Diesem Arbeitgeber blieb er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1989 als Vizedirektor treu. Eine schwere Tuberkulose zwang ihn allerdings zu einem Arbeitsunterbruch von insgesamt drei Jahren – und sie hinderte ihn auch daran, die militärische Karriere als Offizier fortzusetzen, die ihn gereizt hätte, weil er Gefallen an der Führungsaufgabe gefunden hatte, obwohl «der Spielraum für Vorgesetzte mir zu eng war».

Hans Künzle war ein feinsinniger Mensch. Fairness und Respekt haben sein Leben geprägt. Er habe im Beruf und bei allen Aufgaben stets versucht, «dem Vorsatz nachzuleben, nicht nur den Sachverstand, sondern auch die Menschlichkeit walten zu lassen», so beschrieb er seine Haltung. Diese kam auch bei seiner Arbeit im AGG-Vorstand zum Tragen. Bei schwierigen Entscheidungen und in kontroversen Diskussionen war sein Rückhalt stets spürbar, die Zusammenarbeit war stets fruchtbar. Eine Fülle von grossen Herausforderungen wurde damals an die AGG herangetragen. Die privaten sozialen Institutionen befanden sich im Umbruch. Eine Professionalisierung wurde nötig. Die Probleme konnten mit nachhaltigen Neugründungen gelöst werden. Der Finanzfachmann Hans Künzle war dabei ein sachkundiger Begleiter und Berater: Anfang der 1980er Jahre stand die Gründung des Trägervereins für das Wohnheim Kreuzstrasse in Herisau im Zentrum und führte zu kontroversen Diskussionen. Im März 1983 lud die AGG eigens zu einer ausserordentlichen Hauptversammlung ein, um die Gewährung eines Startbeitrags von 65 000 Franken beschliessen zu können. Das Wohnheim ist am Ort der früheren Arbeitserziehungsanstalt Kreckel untergebracht und bietet seit 34 Jahren Männern und Frauen ein Zuhause, die für die Bewältigung ihres Alltags Unterstützung und Betreuung benötigen – eine weitherum anerkannte und ge-

schätzte Institution. 1984 wurde der Verein «Dreischiibe» in Herisau unter dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft gegründet – auch hier war Hans Künzles Finanzkompetenz gefragt. Das Ziel der «Dreischiibe» ist die berufliche Rehabilitation und Integration von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen und bietet in Herisau und St.Gallen unter anderem 125 geschützte Arbeitsplätze an, ermöglicht Abklärungs-, Ausbildungs- und Arbeitstrainings. Entscheidend war Hans Künzles Unterstützung schliesslich auch bei der fast gleichzeitig erfolgten Gründung von «Werkstätte und Wohnheim Steig» in Appenzell (zu diesen Institutionen vgl. die Jahresberichte auf den S. 232–236 in diesem Jahrbuch).

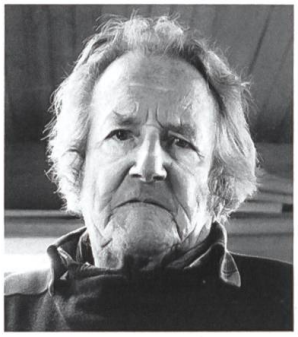
Hans Künzles Wissen und seine Kompetenz im Kulturbereich, insbesondere bei der bildenden Kunst, erwiesen sich für die AGG als hilfreich und nützlich, wenn sie die Funktion der Treuhänderin ausüben durfte, beispielsweise im Fall der wertvollen Mineraliensammlung von Bertold Suhner, aber auch beim Antritt einer grossen Erbschaft, die eine Liegenschaft, ein Finanzvermögen und Kunstgegenstände umfasste.

Bei seinem Rücktritt aus dem Vorstand im Jahre 1998 verlieh die AGG Hans Künzle die Ehrenmitgliedschaft. Er blieb ein gerngesehener Gast an den jährlichen Versammlungen – immer zusammen mit seiner Frau Anni, die er 1953 geheiratet hatte – «der Glücksfall meines Lebens», wie Hans Künzle schrieb.

Willi Karl Künzler-Zöllig

(Stein, 1930–2017)

Stefan Sonderegger, Heiden



(Bild: zVg.)

Am 14. Februar 2017 starb in Stein AR nach langer, schwerer Krankheit der Antikschreiner und Maler Willi Karl Künzler-Zöllig. Künzler war ein genauer Beobachter und Kritiker der Gesellschaft, der Missstände mit Pinsel und Kreide anprangerte und für die Rechte der Schwachen kämpfte. Die Schwachen auf seinen Bildern sind geschundene Tiere und Menschen auf der Schattenseite des Lebens. Ihnen stellt er «hohe Herren» gegenüber, daran zu erkennen, dass sie einen Zylinder tragen.

Willi Künzler wurde am 10. Dezember 1930 in Staad als Sohn von Walter Künzler und Emma Egger geboren. Sein Vater führte die Glockengiesserei Staad, die 1941 wegen Rohmaterialmangels verkauft werden musste. Willi besuchte die Schulen in Buechen und absolvierte eine Möbelschreinerlehre in Thal. Danach fand er, wie sein Vater, Arbeit in den Flug- und Fahrzeugwerken Altenrhein (FFA). 1955 erfolgte die Heirat mit Anna Zöllig aus St.Margrethen. Der Ehe entstammen die beiden Töchter Ursula (1956) und Verena (1958). 1961 siedelt die Familie ins Appenzellerland über, seit 1964 war sie in Stein wohnhaft. Willi Künzler betrieb eine eigene Möbelschreiner-Werkstatt in Appenzell, während seine Frau den Betrieb im Hotel Krone in Stein führte. 1971 kaufte das Ehepaar das «Türmlihaus» in Stein, wo Künzler von 1976 bis 1990 ein Antiquitätengeschäft führte. Ein Markenzeichen waren die sogenannten «Bäächüe» (Beinkühe) in Anlehnung an traditionelles Appenzeller Spielzeug; 1995/1996 werden sie in eine Ausstellung zu zeitgenössischer Kunst in Hannover und Cloppenburg aufgenommen.

Willi Künzler hatte als Antikschreiner ein sicheres Auge für die Volkskunst. 1977 gelang ihm bei einem Hausumbau die Rettung eines